

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 9 (1905-1906)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Ungleiche Freundschaft  
**Autor:** Escher, Nanny v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664170>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fiel der Preis anderen Nationen zu. — Wie sollte auch eine gebildete Jugend, die wöchentlich zwanzig Schulstunden und fast ebenso viele häusliche Arbeitsstunden auf nutzlose Sprach-Fexereien verwenden muß, an Leib und Seele noch rüstig bleiben! —

(Aus „Hammer“, Blätter für deutschen Sinn, Verlag von Th. Fritsch, Leipzig.)

## Ungleiche Freundschaft.

Als ich im Frühling meines Lebens stand,  
Da rückte man die Wiege dir zurecht,  
Und nun, dieweil mein Spätherbst zog ins Land,  
Ward dir der Lenz zum Spiessgesell und Knecht.

Dass sie herbei schlich, kümmerte uns nicht.  
Wir gönnten ihr den Platz, den sie sich nahm;  
Sie kennt ihr Recht, sie achtet ihre Pflicht,  
Nicht fragen wir, warum, woher sie kam.

Wohl sind wir ungleich an der Jahre Zahl,  
Allein wir fanden uns so leicht und schnell;  
War nicht, als wir uns sah'n das erstemal,  
Auch schon die Freundschaft unvermerkt zur

Mir bringt sie manchen warmen Sonnenstrahl,  
Den sie bei Dir geraubt mit frecher Hand;  
Du bist nicht ärmer, weil sie dich bestahl,  
Sie gibt Dir redlich, was bei mir sie taucht.

[Stell'?

Noch ordnet alles sich gerecht und gut.  
Wie lange, Freund? Könnt' aus dem Winter-  
graun,

Wie jetzt mein Auge prüfend auf dir ruht,  
Es dich im reichen bunten Herbste schaun!

Nanny v. Escher, Albis.

## Wanderungen im Berner Land.

Von Dr. Hans Blösch, Bern.

### IV.

#### Im Emmental.

Die neue Zeit, die mit ihrer ausgleichenden Hand über alle, auch die entlegensten Schlupfwinkel des Landes dahinstreicht, die knorrigen Auswüchse abstreift, die Lücken ausfüllt, die kräftige Eigenart abschwächt, und durch bequeme Verkehrsmöglichkeiten und durch gemeinnützige, an alle gerichtete Forderungen rege Beziehungen mit der Außenwelt anbahnt, durch deren Einfluß die scharf umrissenen, eckigen aber kraftvollen Naturen sich gegenseitig zu einem nichts-sagenden Durchschnitt abschleifen, diese neue Zeit hat auch ihren Weg gefunden in das Bernerland, sie ist auf Landstraßen und Schienensträngen immer weiter vorgedrungen in die abgelegenen Talschaften des Mittellandes und des Oberlandes und hat dabei alle ihre erfreulichen und unerfreulichen Begleiter als Gefolge mitgebracht; sie hat neue Erwerbsquellen erschlossen, hat Wohlstand und einige Elemente der Volksbildung verbreitet, damit aber auch dem Landvolk einen städtischen Anstrich als erwünscht erscheinen lassen, der wie weiße Tünche die alten kraftvollen Freskenfiguren bedeckt: das Althergebrachte wird wahllos als altmodisch verworfen; in Sitte und Tracht, in Anschauung und Sprache wird jede selbständige, ursprüngliche Eigenart als beschämender Mangel empfunden, der sobald als möglich ausgemerzt werden muß, um sich dem andern